

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 16 (1926)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Sommer  
**Autor:** Fischer, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-644315>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Märchen kann der Träumer unter dem Brombeerstrauch oder Holunderbaum zur Mittagsstunde erleben, bis der Gott im goldenen Sonnenwagen über die Höhe hinaus dem Abstieg zulieft. Dann erwacht das Feld aus seiner Verzüdung, das Leben regt sich, und leise anschwellend, zur Jubelhymne aufbrausend, steigt wieder das Hohelied hinauf zu Allvaters Thron, das Hohelied, in dem Endliches und Unendliches zusammenklingen zur Harmonie des Alls.

Doch nur ein Kind der Scholle hört und versteht es. Und nur das Kind der Scholle hört durch all das Sauchzen der Reife und Lebenserfüllung die ahnungsvolle Klage, das heimliche Grauen vor dem Schnitter, der schon die Sense weht. Morgen wird sie durch das Feld rauschen nach dem Ewigkeitsrhythmus:

„Ich bin ein Schnitter, der heißt Tod.“

**Sommer.**

Der Sommer schwingt seine Fackel ins Land,  
Steckt glühenden Mohn und die Rosen in Brand.  
Schon knistern die Aehren, sprühend erloht:  
Auf heiligen Aedern reißt das Brot.

Und dunkel das Laub. Drin drängen sich weich  
Lachende Früchte rund und reich.  
In Demut beugt der gefegnete Ast  
Zur Erde die süße Mutterlast.

Jubel und blütenschimmernder Traum,  
Strahlende Hoffnung im grünen Baum —  
Hörst du den silbernen Sichelschnitt  
Und wie die Erfüllung vorüberglitt?

Heinrich Fischer.

**Tizian.**

Am 27. August jährte sich zum 250. Male der Todestag des Tiziano Vecellio, genannt Tizian. Geboren 1477 zu Pieve di Cadore in Triaul, dem Hauptort der Landschaft Cadore am Fuß der Dolomiten, kam Tizian schon in früher Jugend nach Venedig, wo er sich ganz der Kunst hingab. Er fand bei Gentile und Bellini reiche künstlerische Anregung. Mit ihnen und den Zeitgenossen Giorgione und Palma Vecchio bildet Tizian die Gruppe der großen venezianischen Künstler, die Venedigs Ruhm als Kunststadt begründeten. Doch alle diese glänzenden Maler überragt Tizian durch die Vielseitigkeit seines Talentes, die Kraft seiner



Zu Tizians Codestag am 27. August 1576. Porträt Tizian Vecellio, genannt Tizian.

Farben und seine phänommale Produktivität. Bei 1000 Werke werden ihm zugeschrieben. Die berühmtesten unter ihnen wie „Die Heilige Familie“ (London), die sogenannte „Kirschenmadonna“ (Wien), „Die himmlische und die irdische Liebe“ (Rom), „Der Zinsgroßchen“ (Dresden), „Mariä Himmelfahrt“ (Venedig), die Porträts Kaiser Karls V. (Madrid und München), „Franz I.“ (Paris), „Die Lavinia“, Tizians Tochter (Berlin), Papst Paul III., seine „Venus“ (Florenz) und „Danae“ (Wien) gemahnen in der Kraft ihrer Zeichnung und Komposition an Michelangelo, in der Farbenglut an Raphael, in der seelischen Tiefe und Durcharbeitung („Zinsgroßchen“) an Leonardo da Vinci; seine Fruchtbarkeit übertrifft noch die eines Rubens. Was ihm zu einem ganz großen Künstler fehlte, war die seelische Größe und die Originalität der Erfindung.

Die Gaben, die ihm eigneten, gestalteten sein äußerliches Leben zu einem glänzenden, wußte er sich doch den Mächtigen seiner Zeit angenehm zu machen. Er führte in Padua, in Venedig, in Rom und wohin ihn Fürstengunst berief, ein glänzendes und vornehmes Haus und Atelier, empfing dort die hohen und höchsten Gönner, Gäste und Freunde. Die Gnadensonne des Kaisers Karl V. und später Philipps II. leuchtete ihm; daher wanderten so viele der späteren Werke nach Spanien. Aber auch in der ehemaligen kaiserlichen Galerie in Wien sind von den kostbarsten seiner Werke zu finden, ebenso in München, Dresden, Berlin, Paris und London.

Tizian starb am 27. August 1576 im biblischen Alter von 99 Jahren, körperlich rüstig, in geistiger Vollkraft, und daher fortwährend künstlerisch tätig. Er starb an



Geburtshaus Tizians zu Pieve di Cadore in Triaul.